

■ ZEITZEICHEN

MUT UND ZIVILCOURAGE IM DRITTEN REICH

Helmut Roloff und die Rote Kapelle

Manfred Wedemeyer, R.C. Sylt-Westerland, Dr. rer. oec., Akademie-Leiter a. D., Past-Gov. im Distrikt 1890



Zur Distriktversammlung 1970 in Rendsburg begrüßte der Maler Hans Heinemann, der damalige Präsident des R.C. Rendsburg, den amtierenden Governor Helmut Roloff als Berliner und als Künstler und drückte die Erwartung aus, dass der Musiker an der Spitze des Distrikts 149 nach dem Motto „Keep Rotary musisch“ nicht nur den Ton angeben, sondern sich auch auf die Harmonielehre Rotarys verstehen werde. Helmut Roloff, 1912 in Gießen geboren, hatte Jura studiert und war dann 1935 zur Musik übergewechselt. Als er die Aufgabe als Governor übernahm, war er Professor an der Hochschule für Musik in Berlin und deren Direktor seit 1970. Trotz zahlreicher beruflicher Verpflichtungen und der Tätigkeit als Pianist wies er gute Präsenzen im R.C. Berlin auf, dem er seit 1962 angehörte, und erfüllte gewissenhaft sein rotarisches Amt.

DAS LANGE SCHWEIGEN

Damals war kaum bekannt, dass Helmut Roloff in der Zeit des Nationalsozialismus der Widerstandsgruppe Rote Kapelle angehört hatte. Sein Sohn Stefan, der als Maler und Filmemacher in New York lebt, hat nun Licht in die zeitpolitische Vergangenheit des Vaters gebracht und in einem Buch die Zusammenhänge dargestellt¹. Seinen drei Söhnen hatte Helmut Roloff jahrelang nichts erzählt über seine Aktivitäten gegen den Nationalsozialismus. Er hatte nur angedeutet, es habe früher eine Zeit gegeben, in der man mit dem Tod bestraft werden konnte, wenn man seine eigene Meinung äußerte. Er verschwieg jedoch lange Zeit die Details. Das Dritte Reich war kein Thema im Elternhaus des 1955 in Berlin geborenen Sohnes Stefan: „Seine ablehnen-

de Haltung gegenüber der Nazi-Ideologie zeigte mein Vater nicht mit Erzählungen von damals. Er versuchte stattdessen, mir seine Werte im Hier und Jetzt zu vermitteln. In Berlin-Westend waren öfter Künstler zu Besuch. Sie kamen aus aller Welt. Bei diesen Besuchen sollten wir höflich sein und auf unsere Tischmanieren achten. Es war keine Frage, dass man alle Menschen mit gleicher Achtung behandelte.“

WIDERSTAND, NICHT SPIONAGE

Erst in den letzten vier Jahren seines Lebens, etwa ab 1997, hat Helmut Roloff seinem Sohn Einzelheiten über seinen Widerstand gegen den Nationalsozialismus mitgeteilt. Dabei hat er auch die Missverständnisse aufgeklärt, die über die Rote Kapelle verbreitet wurden und die bis heute in der Öffentlichkeit nicht ganz ausgeräumt sind. Die Rote Kapelle, eine von der Gestapo geschaffene Bezeichnung, ist immer noch mit einem Mythos umgeben, der sie in das Zwielicht der Spionage und der Nachrichtendienste verbannen möchte. Tatsächlich handelte es sich jedoch um eine Gruppe von Männern und Frauen in Berlin, die sich dem nationalsozialistischen System entgegenstellten. „Wir waren einfach, na, wie soll ich das nennen, liberale Bürger, die nicht das Dritte Reich hinnehmen wollten und deshalb alles dagegen versuchten“, bekannte Helmut Roloff. Aber die Rote Kapelle wurde bereits von der Gestapo nicht als eine deutsche Widerstandsorganisation angesehen, sondern fälschlicherweise als kommunistische Spionageorganisation. Diese Sicht, im Krieg geprägt und später vor allem während des Kalten Krieges in der Bundesrepublik noch weiter verbreitet, hat sich teilweise bis heute hartnäckig

gehalten. Diese Widerst gleichwohl bereits in de Ihr gehörten mehrere h tionalsozialismus an, ur zialer Herkunft und Wel Liberale, Sozialisten un Mittelpunkt des Widers Schulze-Boysen, ein Offi

In den Berichten über oftmals die Rolle von Fu mit denen angeblich Na gesendet worden sei; jedoch zwischen Somm deckung im August 1 Gerät. Deswegen stand c scher Informationen 1 ihrer Aktivität. Vielmel darin, Verfolgte, darunt zen sowie Flugschriften ten. Dadurch sollte die drohenden Konsequen bereits verlorenen Krieg Auch Helmut Roloff, c grundarbeit einstieg, l blätter in Berlin verteil Leute verschickt, von seien für die Kritik a fänglich. „Mein Vater Er gehörte zu einem d typischen, unabhängi;g erläutert Stefan Roloff.

VIER MONATE HAFT

Indessen hat ein Funk; Helmut Roloff in die g; Lebens geführt. Ein de der elterlichen Wohn; übernommen. Am 17. S von der Gestapo verhaf te Zentrale in der I gebracht. Das bei ihm g; ein klares Indiz für Spi te sich geschickt und harmlosen Musikers u ten. Nach vier Monate Januar 1943 überrasch der Zerschlagung der F fällt das Reichsgericht Insgesamt wurden mel der Gruppe in der Str; gerichtet. Drei der Wi den irrtümlich freigela



1890

ler Nazi-Ideologie zeigte
zählungen von damals.
n, mir seine Werte im
tteln. In Berlin-Westend
1 Besuch. Sie kamen aus
suchen sollten wir höf-
Tischmanieren achten.
man alle Menschen mit
adelte.“

SPIONAGE

r Jahren seines Lebens,
nut Roloff seinem Sohn
n Widerstand gegen den
itgeteilt. Dabei hat er
nisse aufgeklärt, die über
itet wurden und die bis
hkeit nicht ganz ausge-
pelle, eine von der Gestap-
nung, ist immer noch
eben, der sie in das Zwie-
der Nachrichtendienste
sächlich handelte es sich
von Männern und Frau-
dem nationalsozialisti-
stellten. „Wir waren ein-
ennen, liberale Bürger,
ich hinnehmen wollten
gen versuchten“, bekann-
die Rote Kapelle wurde
nicht als eine deutsche
on angesehen, sondern
omunistische Spiona-
Sicht, im Krieg geprägt
während des Kalten Krie-
glik noch weiter verbrei-
bis heute hartnäckig

gehalten. Diese Widerstandsgruppe hatte sich gleichwohl bereits in den 30er Jahren gebildet. Ihr gehörten mehrere hundert Gegner des Nationalsozialismus an, unterschiedlich nach sozialer Herkunft und Weltanschauung: Christen, Liberale, Sozialisten und auch Kommunisten. Mittelpunkt des Widerstandskreises war Harro Schulze-Boysen, ein Offizier der Luftwaffe.

In den Berichten über die Rote Kapelle wurde oftmals die Rolle von Funkgeräten besprochen, mit denen angeblich Nachrichten nach Moskau gesendet worden seien. Die Gruppe besaß jedoch zwischen Sommer 1941 und ihrer Aufdeckung im August 1942 gar kein intaktes Gerät. Deswegen stand die Weitergabe militärischer Informationen nicht im Vordergrund ihrer Aktivität. Vielmehr bestand ihre Aufgabe darin, Verfolgte, darunter Juden, zu unterstützen sowie Flugschriften und Plakate zu verbreiten. Dadurch sollte die Öffentlichkeit über die drohenden Konsequenzen des in jener Zeit bereits verlorenen Krieges unterrichtet werden. Auch Helmut Roloff, der 1941 in die Untergrundarbeit einstieg, hat Plakate und Flugblätter in Berlin verteilt. Die Briefe wurden an Leute verschickt, von denen man hoffte, sie seien für die Kritik am Dritten Reich empfänglich. „Mein Vater war einer der Kurier. Er gehörte zu einem der für die Rote Kapelle typischen, unabhängig arbeitenden Kreise“, erläutert Stefan Roloff.

VIER MONATE HAFT

Indessen hat ein Funkgerät der Roten Kapelle Helmut Roloff in die größte Bedrängnis seines Lebens geführt. Ein defektes Gerät hatte er in der elterlichen Wohnung zur Aufbewahrung übernommen. Am 17. September 1942 wurde er von der Gestapo verhaftet und in die berühmte Zentrale in der Prinz-Albrecht-Straße 8 gebracht. Das bei ihm gefundene Funkgerät war ein klares Indiz für Spionage. Aber er verteidigte sich geschickt und spielte die Rolle eines harmlosen Musikers und weltfremden Idealisten. Nach vier Monaten Haft wurde er am 27. Januar 1943 überraschend freigelassen. Nach der Zerschlagung der Roten Kapelle Ende 1942 fiel das Reichsgericht die ersten Todesurteile. Insgesamt wurden mehr als fünfzig Mitglieder der Gruppe in der Strafanstalt Plötzensee hingerichtet. Drei der Widerstandskämpfer wurden irrtümlich freigelassen: Adolf Grimme, der

spätere NWDR-Generaldirektor², der Marburger Universitätsrektor Werner Krauss und Helmut Roloff. Als der damalige Nazi-Richter, der nach dem Ende des Krieges ungeschoren davonkam, von seinem Irrtum erfuhr, hat er die drei Überlebenden nachträglich öffentlich als Hochverräter und Beschmutzer der Ehre des deutschen Widerstandes beschimpft.³

EIN BÜRGER, EIN CITOYEN

Dass Helmut Roloff überlebte, ist ein Wunder. Er hat sich in der Nachkriegszeit immer gegen die Verfälschung der Geschichte der Roten Kapelle eingesetzt. Er war dies, so hat er es in Gesprächen ausgedrückt, seinen toten Freunden schuldig. Kurz vor seinem 89. Geburtstag verstarb Helmut Roloff am 29. September 2001 in Berlin⁴. Zu einer Gedenkveranstaltung für den Verstorbenen lud die Universität der Künste in Berlin am 3. Februar 2002. Helmut Roloff wurde als Pianist und Lehrer gewürdigt. Über seinen Widerstand gegen den Nationalsozialismus sprach Johannes Tuchel, der Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin, und stellte heraus: „Zwei bemerkenswerte Elemente verbanden sich in Helmut Roloff: Das eine war sein Wille, sich als liberaler Bürger dem menschenverachtenden Regime des Nationalsozialismus entgegenzusetzen. Das andere war die Konsequenz des Handelns, die sich aus diesem bürgerlichen Selbstverständnis im besten Sinne des Wortes herleitet: der Wille, sich nicht der Diktatur unterzuordnen, sondern auch hier am politischen Leben teilzuhaben. Es hätte mehr Bürger, mehr Citoyens wie Helmut Roloff geben müssen. Doch es gibt sie nicht, und gerade darum ist sein Handeln im wahren Sinne des Wortes der Erinnerung würdig.“⁵

Das menschenfreundliche Handeln und die humanen Überzeugungen des Rotariers Helmut Roloff gehören dazu.

LITERATURNACHWEISE

- 1 Stefan Roloff: Die Rote Kapelle. Die Widerstandsgruppe im Dritten Reich und die Geschichte Helmut Roloffs. München 2002.
- 2 Kurt Meißner: Adolf Grimme. Leben, Werk und geistige Gestalt. Berlin 1993, S. 59 ff.
- 3 FAZ, 27. April 1951
- 4 Nachruf in: DER ROTARIER, 11/2001, S. 54.
- 5 Die Mahnung. Zentralorgan demokratischer Widerstandskämpfer und Verfolgten-Organisationen. 49/4.1, April 2002.